

9. Schlaglicht Im Landesinneren



1000 Kilometer Niederrhein mit besserem Wetter: eine Fahrt ins Landesinnere

Eine **Fahrt ins Landesinnere** lässt einen schon bald die Weite und Ruhe Uruguays erspüren. Besonders schön ist der Weg über die *Ruta 5* nach Tacuarembó. Flaches, hier und da leicht hügeliges Ackerland, friedlich vor sich hin grasende Kühe, stolze Pferde mit glänzendem Fell, in die Landschaft gestreute Tränken, an denen das Vieh seinen Durst stillt. Hier ist die Pampa noch Pampa, oder auch Pradera, wie sie in Uruguay zumeist genannt wird. Bisweilen wird das platte Land von langen Baumreihen durchzogen. Man könnte fast sagen: 1000 Kilometer Niederrhein mit besserem Wetter und Eukalypten statt Pappeln. Hier und da gibt es noch ein paar Oldtimer, die neben einem der kleinen Bauernhäuser stehen und vielleicht



Wo Kühe noch glücklich sind: die Pampa

sogar noch ihr Gnadenbenzin kriegen. Das Land der Gauchos ist ein ruhiges Land. Die Fahrt im Auto oder auch im Bus ist eine gemächliche Reise über gepflegte Asphaltbänder, auf denen es fast immer geradeaus geht. Kurven gibt es so gut wie keine; warum auch – in einer fast ebenen Landschaft ist die Gerade halt die beste Verbindung von A nach B. Je weiter Sie nach Norden kommen, desto weiter wird der Horizont. Immer weniger Menschen lassen sich sehen, und auch die Bäume machen sich mehr und mehr rar. Dafür latschen hier und da ein paar Ñandus, jene uruguayische Variante der Straußenvögel, durch das schier unendliche Weideland. Es ist schon seltsam, dass es Vögel gibt, die nicht fliegen können; doch ich denke mir, dass die Evolution sich etwas dabei gedacht hat; die schwerleibigen, ungelenken Tiere würden garantiert dauernd abstürzen. Kurz vor Tacuarembó kommen wir ins Land der Tafelberge. Sie sehen aus, als hätten Außerirdische ihnen mit einer gigantischen Landschaftsschere die oberen drei Viertel abgeschnitten, um Landebahnen über der Pampa zu schaffen. Erich von Däniken hätte seine helle Freude an diesen seltsamen Erhebungen.



Bunte Graffiti und originelle Fresken: bemalte Dorffassade in San Gregorio de Polanco

Highlights:

Der kleine Ort **San Gregorio de Polanco** liegt etwa 140 Kilometer südöstlich von der Provinzstadt Tacuarembó (knapp 85 Kilometer auf der *Ruta 5* in Richtung Montevideo, dann links ab die *Ruta 43*) auf einer Landzunge am Río Negro. Fast unvorstellbar breit mäandert der Fluss in die flache Landschaft; sein kristallklares Wasser streichelt die goldgelben, samtigen Strände. Der Río Negro Fluss ist weit wie das Meer, nur viel besser; denn sein Wasser ist kein bisschen salzig. Entstanden ist die tolle Badelandschaft durch einen Staudamm in der Nähe der mehr als fünfzig Kilometer entfernten Stadt Paso de los Toros. Wer außerhalb der Saison kommt, hat die herrlichen Strände fast für sich alleine; Entspannung und Romantik pur!

San Gregorio de Polanco hat Pep und deutlich mehr Charme als andere Pampa-Städtchen, die zumeist ziemlich öde vor sich hin dösen. Denn Anfang der 1990er Jahre hatte jemand eine coole Idee. Man engagierte farbenfrohe Künstler, die dem Grauschleier und dem Pampamuff Paroli boten. Sie bemalten die tristen Dorffassaden

mit Bildern, bunten Graffitis und originellen Fresken. Es macht richtig Laune, durch den Ort zu streifen und diese fröhliche Kunst zu entdecken!

Tipps:

Die unter deutscher Leitung stehende **Posada Buena Vista** auf der *Calle del Ceibo* ist das einzige Hotel in San Gregorio de Polanco, das Zimmer mit dem unvergleichlich schönen Blick auf den Río Negro anbietet. Etwas hinter dem Strand, aber völlig ohne Panorama, liegt das realsozialistisch inspirierte **Hotel Los Médanos**. Direkt im Ortskern sind mir die Hotelpensionen **La Casona** auf der *Calle José Varela 161* und **San Gregorio** auf der *Calle Artigas 177* aufgefallen, beide einfach, ordentlich und in historischen Gebäuden untergebracht. Die Zimmerpreise liegen überall bei etwa 25 Euro.

Strandidylle und Einsamkeit, Ruhe und Schönheit der Natur, das ist die kleine Wanderung von der Posada Buena Vista nach rechts immer am Strand des Río Negro entlang. Nach zwei Stunden sind Sie einmal um die Landzunge herum und wieder an ihrem Ausgangspunkt zurück. Dabei kann es gut sein, dass Ihnen keine Menschenseele begegnet ist. Bei diesem einmalig schönen Spaziergang wurde mir bewusst, wie überlaufen und laut doch die meisten Feriengebiete im Süden Europas sind.

Von San Gregorio de Polanco aus kann man so richtig in die **Heimat der Gauchos** eintauchen, das Leben zwischen Viehwirtschaft und Marlboro-Freiheit erspüren. Der Besitzer vom Hostel San Gregorio organisiert solche Touren, entweder stilsicher mit einem 60 Jahre alten Jeep oder etwas gemütlicher mit einem zeitgenössischen Geländewagen. Wahlweise können Sie ein altes Landgut (Estancia) und eine ebenso betagte Pulpería (Tante-Emma-Laden der Gauchos) besuchen. Oder Sie lassen sich zum Cerro Portón entführen, einem besonders schönen Exemplar der für die Gegend typischen Tafelberge; eine „hinterm Horizont geht’s weiter-Aussicht“ ist bei klarem Wetter inbegriffen. Besonders toll ist die

Tour am späten Nachmittag, wenn die Sonne glutrot hinter den Rücken von Pferden untergeht, die wie lebendige Scherenschnitte auf den Hügeln stehen.

Valle Edén, das Tal Eden, hat wirklich etwas von der Lieblichkeit des biblischen Gartens. Das Örtchen ist in eine friedliche Hügellandschaft mit malerischen Flüssen, kleinen Wasserfällen und schönen Aussichtspunkten gebettet. Es liegt an der *Ruta 26*, knapp 30 Kilometer westlich von der Provinzhauptstadt Tacuarembó. Schon bei der Anfahrt zeigt sich rechts von der Straße etwas ganz Besonderes: der **Cerro Cementerio**, ein bis vor kurzem noch als Friedhof genutzter Tafelberg mit Grabhöhlen und einem Kreuz oben drauf. Da der magische Ort eingezäunt ist, empfiehlt es sich von Tacuarembó kommend den Feldweg rechts vor dem Berg zu nehmen, sich dann gleich wieder nach links zu wenden und bei dem kleinen Bauernhof direkt vor dem Hügel um Einlass zu bitten. Der Blick von oben über das weite Hügelland ist Spitze.

Der winzige Weiler von Valle Edén kann gleich mit einer ganzen Reihe von Sehenswürdigkeiten aufwarten: Eine höchst fotogene Hängebrücke aus dem Jahre 1928, die man unbedingt ausprobieren muss – das gute Stück schaukelt beim Betreten geschmeidig wie ein altes Trampolin. Dabei macht die Brücke auch heutzutage durch-

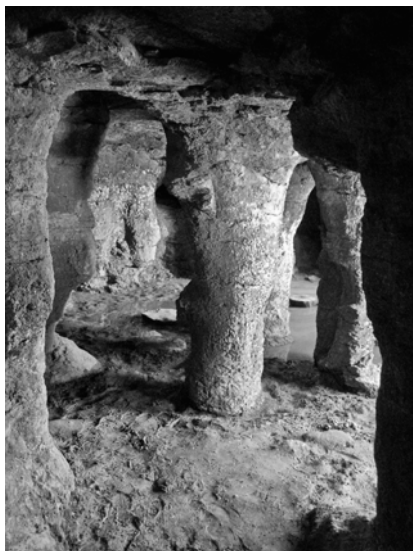


aus noch Sinn; wenn der Fluss etwas höheres Wasser hat, ist es unmöglich, über die mit Beton gegossene Furt auf die andere Seite zu gelangen. Der seit 1987 stillgelegte **Bahnhof** ist hübsch hergerichtet und gibt den sterblichen Überresten von zwei in

Österreich gebauten Schnellzügen aus den 1950er Jahren Museums-Asyl. Einstmals jagten die futuristisch anmutenden Triebwagen von Montevideo zum Valle Edén und zurück; heute starren sie aus leeren Scheinwerferhöhlen in die Landschaft wie Urmel aus dem Eis. Last but not least das patriotische **Museum Carlos Gardel**. Die Biografie des berühmten Tangosängers, vor allem sein Geburtsort, blieben stets geheimnisumwittert. Hier nun erklingt seine samtige Stimme effektiv im Hintergrund, und die anschaulichen Exponate erzählen die uruguayische Version der wahren Lebensgeschichte Gardels. Es könnte tatsächlich stimmen, dass er in der Nähe von Tacuarembó geboren ist (vgl. 6. Schlaglicht).

Speis, Trank und Bett, ja sogar Mietfahräder gibt es in der **Posa-da Valle Edén**. Vor ein paar Jahren haben die Eigentümer einen alten Tante-Emma-Laden der Gauchos liebevoll zu einem rustikalen Gastraum umgebaut. Die Hotelzimmer befinden sich in modernen Gebäuden in der Nähe, einfachste Zimmer mit Gemeinschaftsbad für ca. 15 Euro pro Person, Apartments für ca. 50 Euro.

An der *Ruta 14* etwa 45 Kilometer nordwestlich der Stadt Trinidad findet sich eine ganz und gar außergewöhnliche Felsformation, die **Gruta del Palacio**. Elefantenfußdicke Säulen bilden ein Höhlenlabyrinth, das wie der Eingang zu einem urzeitlichen Palast in den Fels hineinführt. In der Tat hat die Natur Millionen von Jahren gebraucht, um aus verschiedenen festen Gesteinen qua Erosion diese einzigartige Höhle zu schaffen. Anlass und Zeit genug für die Bildung von Legenden über indigene Könige, die hier wohnten und ihre Schätze versteckt haben sollen. Erwiesen ist aber lediglich, dass vor



langer, langer Zeit in dieser Gegend einmal Dinosaurier herumgelaufen sind und der Nachwelt ihre Knochen hinterlassen haben. Heutzutage gibt es ein großes Besucherzentrum und für alle, die kein Auto haben, jeden Tag um 7.00 Uhr einen Bus der Gesellschaft Central von Montevideo über Trinidad (8.45 Uhr); Rückfahrt 16.40 Uhr.

Wer fährt schon nach **Lavalleja**, eine auf den ersten Blick ziemlich austauschbare Provinz im Landesinneren? Gibt es doch nur ein paar Dutzend Kilometer weiter südlich die fantastischen Strandbäder von Punta del Este oder Piriápolis. Dabei würde sich ein Absteher in die **Umgebung von Minas** durchaus lohnen; Sie fahren durch ein liebliches Hügelland, mal etwas ganz anderes als die immer leicht melancholische Pampa, so richtig was fürs Auge und unsere von deutschen Mittelgebirgen verwöhnte Seele.

Sehenswürdigkeiten gibt es in Lavalleja eine ganze Reihe: Beim Cerro Arequita, etwas mehr als 10 Kilometer nördlich von Minas, steht der **Monte de Ombúes**. Es ist die nach den Wäldern bei der Laguna de Castillos in der Provinz Rocha zweitgrößte Ansammlung dieses etwas geheimnisvollen Baumes. Nicht von Pappe ist auch der **Salto Penitente**, der „Wasserfall des Büßers“, eine mehrstufige, 60 Meter hohe Kaskade, die wildromantisch in ein natürliches Becken rauscht. Und damit es auch den außerirdischen Besuchern hier gefällt, hat man im Jahre 2004 ein Aussichtslokal an den Fels geklebt, das wie eine offene Schublade über dem Abgrund schwebt (Abfahrt nach rechts von der *Ruta 8* in Richtung Treinta y Tres kurz hinter Minas – es gibt zwei Zufahrten, eine bei Kilometer 125 und eine bei Kilometer 134). Jedes Jahr besuchen bis zu Hunderttausend Pilger die **Virgen de la Inmaculada Concepción** auf dem Cerro Verdún bei Minas. Sie trösten die arme Jungfrau darüber hinweg, dass sie ihren Hügel und die schöne Aussicht mit einem Haufen hässlicher Antennen teilen muss. Die Wallfahrt findet seit 1902 immer am 19. April statt und gehört zu den bedeutendsten religiösen Festen des Landes.

In **Minas** selbst gibt es am zentralen Platz eine schicke Kathedrale (der unbefleckten Empfängnis) mit einer Kuppel und zwei schlanken Türmen, ein Reiterdenkmal mit dem Freiheitskämpfer Lavalleja und **drei Hotels**, allesamt vom Schlage Handelsvertreter-Haus: das Hotel Verdún (flauschige Teppichböden, Doppelzimmer ca. 60 Euro), das Hotel Plaza (ein duftes Balkonzimmer unter vielen mäßigen, ca. 50 Euro für 2 Personen) und einen halben Block von der Plaza entfernt das Hotel Minas (mehr für Staubsaugervertreter). Einfach, aber gut gegessen habe ich in dem netten Lokal **Nuevo Petit Paris** auf der *Calle 25 de Mayo 551*, nur ein paar Schritte vom zentralen Platz. Der urige Laden hat tatsächlich ein bisschen Paris-Ambiente, ja sogar noch so ein französisches Steh-Klo aus der guten alten Zeit.

Geheimtipps:

Das **Museo Memoria del Pago** in Tacuarembó ist mehr als ein gewöhnliches Dorfmuseum. Hier ist so sachkundig und liebevoll zusammengestellt worden, dass man richtiggehend in die Vergangenheit und die Geschichte des Städtchens entführt wird. Da stehen betagte Häuschen und Hütten, eine Pampakapelle und eine Dorfschule, ein altes Büro mit klapperigen Schreib- und Rechenmaschinen und ein Tante-Emma-Laden der Gauchos, Pulpería wie es hier heißt. Dazu historische Bilder, Fotos und Dokumente. Tangoidol Carlos Gardel ist natürlich auch mit von der Partie.

Für alle, die mit den meisten Uruguayern glauben, dass Gardel in Tacuarembó geboren wurde (vgl. 6. Schlaglicht), lohnt sich ein Besuch am **Grab** seines Vaters **Carlos Escayola** auf dem Friedhof der Stadt. Es ist ein wahres Pantheon mit den Büsten seiner drei Ehefrauen, nicht weit vom Eingang rechts. Auch sonst ist der Friedhof nicht schlecht, mit einer Reihe von aufwendig gestalteten Familiengräbern, den für Lateinamerika typischen Schließfächern für die Toten und einem Heer von bunten Plastikblumen. Der Gottesacker liegt am südlichen Ortsausgang an der *Calle 18 de Julio*.



Besuch am Grab von Carlos Escayola

Zurück zu den Lebenden: Wenn Sie in San Gregorio de Polanco sind und sich von dem Traumstrand trennen können, dann fragen Sie nach Herrn Bernardo Reuter. Er hat einen kleinen Privatzoo, der im Wesentlichen aus einem **Nandu** besteht – eine gute Gelegenheit, so einen ungelenken Straußenvogel mal von Nahem zu betrachten.

Nicht weit von Minas in der Provinz Lavalleja schuf der uruguayische Ausnahmearchitekt Julio Vilamajó im Jahre 1946 den bizarren Urlaubsort **Villa Serrana**, ein Ferienparadies, das niemals wirklich funktioniert hat. Man pflanzte 100.000 Bäume, legte einen

künstlichen See an und stellte 150 zum Teil sehr originelle Ferienhäuser in die Landschaft, unter ihnen den **Ventorrillo de la Buena Vista**. Das Teil schwebt wie ein Adlerhorst über dem Abgrund. Es ist auch so ähnlich gebaut, wie ein Adler es gemacht hätte, nämlich ohne Wasserwaage und aus Materialien, die die Natur bereithält, hauptsächlich aus Steinen und Stroh. Auch das eigenwillig konstruierte **Mesón de las Cañas** besteht im Wesentlichen aus Hölzern der Umgebung. Die außergewöhnlichen Gebäude sind seit 1979 nationales Kulturerbe, was sie aber lange Zeit nicht vor dem Zahn der Zeit geschützt hat. Der konnte fröhlich nagen, denn außer ihm kümmerte sich niemand um die leer stehenden Baudenkmäler der etwas anderen Art. Erst zehn Jahre nach der Jahrtausendwende fanden sich Investoren mit Blick für das Besondere. Der Ventorrillo (Doppelzimmer ca. 80 Euro) und das Mesón wurden restauriert und erleben gerade ihren zweiten Frühling als neu eröffnete Hotels. Die Abfahrt zur Villa Serrana befindet sich ebenfalls auf der *Ruta 8*, etwa bei Kilometer 140.

Kuriositäten:

Bei Trinidad an der Kreuzung von *Ruta 3* und *Ruta 23* stehen seltsame Skulpturen am Straßenrand. Tiere ragen in den Himmel, platt gebügelt wie Scherenschnitte; es ist der Zoo der Zukunft. Der **Zoológico del Futuro** hat auch in seiner künstlerischen Aussage etwas mit platt machen zu tun. Die Werke sollen die Bedrohung der Tierwelt durch den Menschen symbolisieren.

Von Montevideo kommend steht etwa 30 Kilometer vor der Provinzhauptstadt Tacuarembó auf der linken Seite normalerweise ein Plakat, das so hoch wie ein Berliner Mietshaus ist. Der „**Gardelazo**“ zeigt einen Mann mit einem Hut; es ist die Karikatur des angeblich hier geborenen Tangosängers Carlos Gardel. Leider kann man im Moment nur das dazugehörige Metallgestell sehen, weil die riesige Zeichnung restauriert wurde und danach ein noch nicht beendeter Rechtsstreit zwischen dem Grundstückseigentümer und dem Plakataufsteller entbrannte. Schade!

Ein Stück weiter, knapp 25 Kilometer vor Tacuarembó leistet die Natur einen coolen Beitrag zur Landschaftsgestaltung: den



Cerro Batoví, der Berg mit dem Nippel

Cerro Batoví, einen spitzen Hügel mit einem großen Nippel oben drauf. Die aufreizende Form des Hügels muss schon den Ureinwohnern aufgefallen sein; Batoví heißt nämlich in der Guaraní-Sprache Brust einer Frau. Mittlerweile ziert der Cerro Batoví das Wappen der Provinz; dies hat die Bevölkerung in einer Abstimmung so entschieden.

Posado Buena Vista

43694841

99233153

Hotel Los Médanos

43694013

losmedanos@granaventura.com

www.granaventura.com

Hotel La Casona

43694038

99822604

Hotel San Gregorio

43694292

99615560

hostelsangregorio@gmail.com

www.hostelsangregorio.com

Posada Valle Edén

46302345

98800100

posadavalleeden@gmail.com

www.posadavalleeden.com.uy

Hotel Verdún

44420910

94648657

hverdun@adinet.com.uy

www.hotelverdun.com

Hotel Plaza Minas

44422328

info@hotelplazaminas.com.uy

www.hotelplazaminas.com.uy

Ventorrillo de la Buena Vista

44402109

info@ventorrillodelabuenavista.
com.uy

www.ventorrillodelabuenavista.
com.uy